



CAROLINE BREHMAN

KURIER

VON MARLENE PATSALIDIS

Wenn Hiromi Takeda morgens aufsteht, schläft ihr Ehemann noch eine ganze Weile lang weiter. Das stört sie nicht. Genauer gesagt: Sie bekommt es gar nicht mit. Hiromi und Hidekazu Takeda sind ein Paar, aber sie wohnen getrennt. Ein gemeinsames Dach ist für die in Japan lebende Fitnesstrainerin und den Unternehmensberater für ihre Ehe „nicht essenziell“, erzählt Hidekazu im Interview mit der BBC. „Liebe und Respekt“ dafür umso mehr, ergänzt Hiromi.

Wenn Paare aus freien Stücken in getrennten Haushalten leben, spricht man in der Soziologie vom Beziehungsmodell „Living Apart Together“ (zusammen sein, getrennt leben), kurz LAT. Mit dem Bekenntnis dazu hat eine Reihe von Prominenten in den vergangenen Jahren Schlagzeilen gemacht. Etwa die Schauspielerinnen Gwyneth Paltrow und Claire Danes oder Reality-Star Kourtney Kardashian. Auch abseits des Rampenlichts schwören immer mehr Liebespaare auf zwei Adressen.

Schon vor zehn Jahren berichteten britische Forschende, dass gut zehn Prozent der Paare in Europa, den USA, Kanada und Australien das LAT-Modell leben. In Japan erfreut sich LAT inzwischen generationsübergreifend großer Beliebtheit.

„Kein Nischenthema mehr“

Das Beziehungskonzept gewinnt auch hierzulande an Popularität, weiß das Paarberater-Duo Roland und Sabine Bösel zu berichten. „Getrennte Wohnsitze zu haben, ist auf die Häufigkeit bezogen kein Nischenthema mehr“, sagen sie. Die Beweggründe dafür sind vielfältig. Gibt es auf beiden Seiten bereits Kinder aus früheren Beziehungen, ist die Hürde fürs Zusammenziehen oft groß, weil potenziell „ein aufwendiges Patchwork-Familiensystem entsteht“, sagt Roland Bösel. Schlechte Erfahrungen aus frühe-

„Wichtig ist, die Regeln immer wieder anzupassen. Niemand darf sich beim jeweiligen Arrangement als Verlierer fühlen“

Paartherapeutin Sabine Bösel über LAT-Beziehungen

ren Beziehungen können ebenso gegen das Zusammenziehen sprechen, „weil man sich nicht mehr vollständig auf das Gemeinsame einlassen möchte“.

Auch die Takedas haben in der Vergangenheit am eigenen Leib erfahren, dass das Zusammenleben nicht zwingend glücklich macht. Zwischen ihren Wohnsitzen liegt nun etwa eine Stunde Fahrtzeit. Rund dreimal in der Woche kommen sie zusammen. Den Gedanken ans permanente Zusammensein empfinden beide als „mühsam“, ihren Beziehungsentwurf als „befreiend“.

Stichwort Freiheit: Menschen, die lange allein gelebt haben und darin eine Freiheit sehen, „geben das ungern auf“, sagt Roland Bösel. „Viele stresst auch einfach der Gedanke an einen gemeinsamen Haushalt mit wenig Rückzugsmöglichkeiten und



PCH-VECTOR/ISTOCKPHOTO

Zusammen sein, getrennt leben

Beziehungsmodell.
Ein Paar – zwei Wohnungen: Das kann die Liebe lebendig halten. Vorausgesetzt, die Kommunikation hält mit der räumlichen Distanz Schritt



Diskussionen über offene Zahnpastatuben oder Ordnungsvorlieben“, ergänzt Sabine Bösel.

Getrennte Wohnsitze können Beziehungen sogar beleben: Gemeinsame Momente werden intensiver erlebt, mühsame Debatten über die Banalitäten des Alltags bleiben einem womöglich erspart. Sie sind aber keine Garantie für eine langlebige Beziehung. „Es ist wie mit allen anderen Beziehungen“, sagt Roland Bösel: „Es geht darum, dass es für beide passt.“

„Viele stresst auch einfach der Gedanke an einen gemeinsamen Haushalt mit wenig Rückzugsmöglichkeiten“

Paartherapeut Roland Bösel über die Sehnsucht nach Freiheit

Wer glaubt, dass sich mit der räumlichen Distanz der Redebedarf verflüchtigt, irrt. Mit der Autonomie steigt auch der Gesprächsbedarf. „Hilfreich ist, zu klären, wann es fixe Zeiten gemeinsam gibt und wer wie viel Zeit allein haben möchte“, rät Sabine Bösel. Das sei auch in Beziehungen mit gemeinsamem Haushalt oft Thema, „aber getrennende Paare müssen sich mehr zusammenreden.“

Keine Lösung für Krisen

Kriselt es in einer Partnerschaft bereits, sei das Auseinanderziehen oft der Anfang vom Ende: „Das läuft oft auf eine Trennung in Etappen raus.“ Viele wünschen sich von der wohntechnischen Auszeit neu entflammte Sehnsuchtsgefühle. „Aber es wird darauf vergessen, den Konflikt zu klären.“

Rückzugsräume lassen sich auch im gemeinsamen Haushalt arrangieren: „Man macht sich aus, wer wann laufen geht oder sonst etwas macht, das er oder sie als Zeit für sich empfindet“, empfiehlt Sabine Bösel. Wichtig sei, die Regeln immer wieder anzupassen. Auch Hiromi und Hidekazu Takeda wollen flexibel bleiben. „Die Vorteile des getrennten Wohnens überwiegen die Nachteile“, sagt Hiromi Takeda, „zumindest für den Moment“.

Fakten

Jung
In einer Untersuchung des Österreichischen Instituts für Familienforschung hat sich gezeigt, dass bei unter 30-Jährigen die „bilokalen Partnerschaften“ mit einem Anteil von 20 Prozent die zweithäufigste Lebensform sind

Urban
Mehrere Forschungsergebnisse – unter anderem von der Berliner Humboldt Universität – zeigen, dass das Phänomen vor allem in urbanen Gegenden verbreitet ist. Dort ist der Anteil der LAT-Paare doppelt so hoch wie in Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern

Prominent
Distanz ist das Geheimnis so mancher Promis. Deshalb sollen Sarah Jessica Parker und Matthew Broderick benachbarte Häuser gekauft haben. David und Victoria Beckham bewohnen getrennte Flügel

Mein Samstag

VON CHRISTOPH SCHWAI



Der Ort, durch den er sich einst mit schlafwandlerischer Sicherheit bewegte, war nicht mehr derselbe

Im Paralleluniversum. Irgendwie – und das passiert ihm sonst nie – musste der Kolumnist die Zeit übersehen haben. Es war Samstag, 17.45 Uhr. Im Kühlschrank herrschte gefährliche Leere. Der Kolumnist lief eilig los (na gut, er ging – das aber zügig) und kam wenige Minuten vor Kassaschluss im Supermarkt ums Eck an. Mit einem großen Wagerl (ein psychologischer Trick, um die Menge der bereits angehäuften Waren geringer wirken zu lassen) bewaffnet, umrundete er in engem Slalom Pensionistinnen und Kleinkinder und bahnte sich den Weg vorbei an halb leeren Gemüseboxen. Vorm Regal angekommen, griff er nach einer Packung Müsli. Und räumte serbische Kekse ins Wagerl.

Er stutzte. Und wandte den Blick. Siedend heiß die Erkenntnis: Der Ort, durch den er sich einst mit schlafwandlerischer Sicherheit bewegte, war nicht mehr derselbe. Vielmehr war er in einem Paralleluniversum gefangen, in dem alles irgendwie gleich, aber doch minimal anders ist. (Sie kennen das aus Science-Fiction-Filmen.) Kurzum: Die Produkte waren umgeschichtet worden.

Wo seit Generationen das Müsli stand, befindet sich nun das Ethno-Regal – daher die serbischen Kekse. Statt Kaffee hat man Essig, Öl und Gewürzmischungen (Wer will im Mai eigentlich Glühwein?) eingeschichtet, im einstigen Öl-Regal gibt es dafür Eistee. Wo man den Pudding wählte, steht Ziegenfrischkäse. Die Katze erhält statt ihres Diätfutters ab sofort glutenfreie Schoko-Cookies. Und die Eier sind überhaupt verschwunden.

Sie bemerken: Das Problem ist ein umfassendes. Ganz generell. Und an einem Samstagnachmittag um 17.55 Uhr auch im Speziellen. Als der Kolumnist Hilfe suchend eine Mitarbeiterin fand, traf ihn ihr entrückter Blick. Er wusste: Auch sie hatte keine sachdienlichen Hinweise zum Verbleib der Eier. Die Idee der kulinarischen Schnitzeljagd musste von einem (vielleicht) überbezahlten, (ganz sicher aber) unterbeschäftigten Manager stammen. Der Grund erschließt sich nicht, aber es hat sicher mit Gewinnmaximierung zu tun. Wo ist eigentlich der Hausverstand, wenn man ihn braucht?

Die Eier kaufte der Kolumnist beim Türken zwei Straßen weiter, der hat nämlich auch um 18.10 Uhr noch offen. Und die serbischen Kekse schmecken hervorragend.

christoph.schwarz@kurier.at

DONAU BRÜCKE

Was Linz und Umgebung bewegt

DONAUBRÜCKE – lesen Sie ab jetzt wöchentlich den Newsletter für alle Bewohnerinnen und Bewohner aus Linz und Umgebung. Außerdem finden Sie auf kurier.at/linz aktuelle Informationen zu Stadtentwicklung, Menschen, Kultur & Kulinarik.

Zum Newsletter: kurier.at/donaubruecke